

# Sonderauftrag: Schwarze Organisation

Von Varlet

## Kapitel 21: Unerwarteter Besuch

„Danke, dass du mir zu gehört hast“, lächelte Ai. Sie wischte sich die Tränen wieder weg und versuchte etwas zu lächeln.

„Das hab ich gern gemacht. Geht es dir nun besser?“, wollte Joanna wissen.

„Sehr viel besser. Das reden hatte doch was genützt“, nickte Haibara.

„Das freut mich für dich“, sprach das Mädchen.

„Ich sollte jetzt langsam gehen. Es ist schon spät und Professor Agasa und auch die Beiden Jungs werden sich sicher schon Sorgen um mich machen“, entgegnete Ai und stand auf.

„Alles klar, wenn noch was ist, du weißt ja, wo du mich findest“, nickte die Braunhaarige.

„Das gleiche gilt auch für dich“, lächelte die Kleine und machte sich auf den Weg nach Hause.

„Bye“, sagte Joanna leise und machte ihre Tür wieder zu. Langsam ging sie wieder ins Wohnzimmer und setzte sich auf das Sofa. Sie war immer noch traurig gewesen und wusste nicht, was sie machen sollte. Nach einer Weile klingelte es wieder an der Haustür. Zuerst dachte sich Joanna, dass es wieder Ai war, die noch reden wollte.

„Hast du was verge...“, fing das Mädchen an und stutzte bei dem Anblick den sie sah.

„Darf ich vielleicht rein kommen?“, fragte der Mann.

„Wie...das....geht...doch nicht...“, stammelte Joanna. Shuichi Akai stand direkt vor ihr, unverletzt.

„Das ist eine lange Geschichte. Ich würde sie dir gern drinnen erzählen und danach weiter zu Jodie und James“, sprach Akai leise. Er wollte das alles nicht unbedingt vor der Tür besprechen.

„Nein“, schüttelte die Braunhaarige den Kopf. „Ich glaub dir kein Wort, Vermouth. Das ist doch alles nur ein Trick von dir, um mich zu verwirren.“

„Das ist kein Trick. Ich bin es wirklich“, sagte er und trat herein.

„Nein“, war Joanna ein und versuchte ihn wieder aus ihrer Wohnung heraus zu bekommen. Sie drückte sich gegen ihn und schlug mit ihren Händen auf seinen Brustkorb. Wermut sollte es nicht schaffen, sie zu verwirren.

„Hör auf damit. Ich bin nicht Vermouth“, zischte Akai. Bevor Joanna weiter auf ihn rumschlagen konnte, hielt er ihre Hände fest und packte sie etwas unsanft. „Hör mir zu, ich will dir ungern weh tun“, sagte er.

„Lass mich los. Ich glaub dir kein Wort. Shuichi ist verstorben...“, Joanna hatte leichte Tränen, als sie das sagte. Es war das erste Mal, dass sie es sich selber eingestanden hatte.

„Das ist nicht wahr oder warum würde ich sonst vor dir stehen?“, fragte Akai nach. Er

wusste, dass es schwer war, sich vorzustellen, dass er am Leben war.

„Ich weiß es nicht. Es ist nur ein Trick der Organisation“, suchte das Mädchen eine Erklärung.

„Nein...“, entgegnete Shu wütend und hielt sie fester fest. Langsam tat es ihr weh und sie hatte einen kleinen blauen Fleck am Arm davon, sollte er weiter machen.

„Dann beweise es...“

„Was willst du jetzt sehen? Soll ich mich nackt vor dich stellen, damit du siehst, dass ich männlich bin?“, wollte Shu wissen. „Gut, das kannst du haben“, nickte er und zog sich seine Jacke und das Shirt aus. Jetzt konnte man viel von seinem Oberkörper sehen, aber was erstaunlich war, war das er keine Narbe von der Schussverletzung hatte.

„Ähm...“, stotterte Joanna vor sich hin. Sie wurde automatisch rot und konnte den Blick nicht von ihm wenden. „Keine Verletzung...“

„Das will ich dir ja erklären“, seufzte Akai und fühlte sich etwas veräppelt. „Ich kann auch zuerst zu Jodie gehen. Dann glaubst du es vielleicht eher“, fügte er hinzu.

„Nein warte“, rief das Mädchen ihm zu. Sie wollte nicht das er geht, auch wenn sie sich nicht sicher war, ob das wirklich der richtige Shuichi Akai war.

„Glaubst du mir endlich? Kann ich mich wieder anziehen?“, stellte Akai die Frage, aber ehe er eine Antwort bekam, zog er sich schon wieder an. Dann schloss er die Tür und sah sie wieder an. „Du bist ziemlich erstaunt. Gehen wir ins Wohnzimmer“, meinte er und machte sich auf den Weg. Joanna blieb nur perplex an der Wohnungstür stehen und schaute ihm nach. *Das kann nicht sein*, sagte sie sich. Dann aber ging sie ebenfalls ins Wohnzimmer und setzte sich etwas weiter weg von ihm.

„Dann erzähl mal“, sprach Joanna leise. Sie konnte ihm einfach nicht glauben. Dafür war alles viel zu unrealistisch.

„Das war ein Trick von mir und Hidemi“, fing Akai an.

„Ein Trick? Wie bitte?“, leicht sauer veränderte sich Joannas trauriger Gesichtsausdruck.

„Als ich im Krankenhaus auf Kir aufpasste, heckte ich mit ihr zusammen einen Plan aus. Ich wusste, früher oder später würde es die Organisation wieder auf mich abgesehen haben und ich wusste auch, dass sie es merkwürdig fänden, wenn Kir einfach so entkommen würde. Daher hab ich ihr die Anweisung gegeben, die Ruhe zu bewahren und keine Sorge um Verfolgung zu haben. Der Plan klappte, die Organisation hielt sie für einen Maulwurf und gab ihr den Auftrag mich zu erledigen. Bevor es soweit war, rief sie mich an und erzählte mir davon. Wir wussten Beide, dass die Organisation sie unter Beobachtung hatte, deswegen wählte sie auch eine andere Nummer und sprach mit einer Tante, dass er ihr gut ging, allerdings war dies nur unser verschlüsselter Code“, sagte er fortgehend. „Ich war für das Schiff bereit. Was keiner bemerkt hatte war, dass die Patronen in Kirs Waffe nur Platzpatronen waren und eigentlich nicht verletzend wirken können. Das Blut kam durch Ketchup zustande. Ich hatte ihr genau gesagt, wo sie zielen sollte und unter dem Jackett eine Tüte mit Ketchup drin. Als der Schuss fiel, ging die Tüte auf und der Inhalt verteilte sich. Eigentlich sollte ich durch Kir von Bord fallen, aber als sie mich mit ihrem Schulterwurf erwischte, blieb ich noch auf dem Schiff. Erst als es so schaukelte, sah ich das als Chance von Bord zu kommen, aber mit deiner Hand hätte ich nicht gerechnet. Ich musste loslassen, sonst wäre alles aufgefliegen und meine Rolle musste ich ebenfalls spielen“, sagte Shuichi.

„Alles war nur gespielt? Wir dachten, du hättest das nicht überlebt. Warum nur? Und wie bist im Wasser weiter gekommen? Es war so tief, kalt und die Strömung...“, fragte

die Braunhaarige nach.

„Ich hatte eine Schwimmbrille in einer der Jacketttaschen und in der anderen hatte ich ein kleines Sauerstoffgerät. Nachdem ich im Wasser war, tauchte ich so weit wie es nur ging weg und irgendwann an den Hafen, als die Luft rein war. Als die Organisation Kir wieder vertraute, stattete ich ihr einen Besuch ab und dann kam ich her. Die Organisation hat auf mich nicht mehr geachtet, daher konnte ich mich frei bewegen, aber irgendwann fing ich an, euch zu beobachten und wie ihr trauert. Das war der Grund, warum ich beschloss mich euch zu zeigen und die Wahrheit zu erzählen“, beendete Akai seine Erklärungen.

„Alles war nur ein Trick“, wiederholte Joanna seine Anfangsworte. Sie konnte es kaum glauben und wischte sich die Tränen aus den Augen. „Ich fass es nicht, das ist...ist...unglaublich...“, die richtigen Worte für das was sie eigentlich sagen wollte, fand sie einfach nicht.

„Ich kann dich verstehen. Aber du weißt, dass ich am Leben bin“, nickte Shuichi und stand auf. „Ich will jetzt zu Jodie und dann zum Boss. Es wäre gut, wenn du keinem etwas sagen würdest, über alles was du eben erfahren hast. Ich will nicht, dass es die Runde macht und doch noch bei der Organisation ankommt.“

„Mach dir keine Sorgen. Darum musst du mich nicht bitten. Ich hätte es sowieso nicht weiter gesagt“, lächelte das Mädchen etwas. „Schön zu wissen, dass du am Leben bist.“

„Du hast ja den Beweis, oder denkst du, dass Vermouth so einen Körper hat wie ich?“, fragte Akai nach. Er musste etwas grinsen, aber dieses versteckte er dann wieder. Er mochte es nicht zu lächeln. Er würde nur lächeln, wenn er die Organisation sicher vernichtet oder im Gefängnis sehen würde.

„Ja ich weiß, ich hab dir erst geglaubt, als du dich ausgezogen hast“, grinste Joanna etwas verlegen. „Aber beim nächsten Mal pack mich nicht so fest. Das tat echt weh und morgen hab ich sicher noch einige Überbleibsel davon“, meinte sie.

„Du hast doch mit dem Schlagen zuerst angefangen. Ich musste dich nur in Zaum halten und es hat doch geklappt. Du hast mir zugehört. Mehr hab ich nicht erwartet“, entgegnete der Mann.

„Von mir aus, aber wenn es mir morgen weh tut, dann statte ich dir einen Besuch ab“, sagte Joanna.

„Mach das. Ich muss dann weiter. Bis bald, ach ja ich finde alleine raus“, nickte Shuichi und machte sich auf den Weg nach draußen. Nachdem er gegangen war, ging er nun zu Jodie, die fast so ähnlich wie Joanna reagierte und ihm nach einer Weile erst richtig zugehört hatte. Das Shuichi noch lebte, freute sie ebenso wie es Joanna erfreute. Das Mädchen aber musste immer noch an seinen Oberkörper denken und daran, dass er eigentlich immer noch etwas für Akemi empfand. Diese Gedanken ließen sie nicht mehr los, auch wenn sie wusste, dass alles Vergangenheit war. Lächelnd war sie nach der ganzen Zeit aus ihrer Lethargie gezogen worden und konnte das Leben wieder genießen. Sie musste nicht mehr trauern und konnte sich wieder der Jagd nach den Mitgliedern der schwarzen Organisation widmen.